

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

153 (6.7.1925)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M mit 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J, Samstags 15 J. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 J, auswärts 25 J, Reklamen 80 J, Annahmefrist 6 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöppin; für die Redaktion verantwortl.: Hermann Radel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsdruckerei Volkstreuend G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 5. Juli. Am Nachmittag fand eine längere Besprechung zwischen dem Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär von Trendelenburg, und dem französischen Handelsminister Chaumet statt, bei der die wichtigsten bisher noch streitigen Punkte der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen verhandelt wurden. Nach langwierigen Verhandlungen zeigte es sich, daß es unmöglich geworden ist, das Abkommen so weit abzurufen, daß es nach Beginn der Parlamentssitzungen ratifiziert werden kann. Hierzu wird von französischer Seite noch berichtet, daß Staatssekretär Trendelenburg erklärt habe, Deutschland sei nicht in der Lage, den französischen Weinen Meißelbegünstigung zu gewähren, d. h. ermäßigte Zölle, wie es Italien und Spanien gewährte. Weiter wird von französischer Seite betont, da der Handelsminister Chaumet der Ansicht sei, daß bezüglich der allgemeinen Grundlage des Abkommens keine Differenzen bestehen und sich die streitigen Tarifrassen nur auf einige, allerdings wichtige Punkte beschränken, habe er der deutschen Delegation die Unausträglichkeiten angedeutet, die sich durch einen weiteren Aufschub des von ihm übrigens für kurz bevorstehend geglaubten Abschlusses des Abkommens ergeben würden, das von den beiden Ländern seit vielen Monaten erwartet werde. Es wurde daher für Montag Abend eine Zusammenkunft veranlaßt.

Paris, 6. Juli. (Via. Funkdienst.) Ein vom französischen Handelsministerium veröffentlichter Bericht bezeichnet als Hauptgrund für den Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die Weigerung Deutschlands, Frankreich bei den Zöllen für Wein und essigartige Textilwaren entgegenzukommen.

Das Durcheinander im Kabinett Luther

Den Mittern wird von deutschnationaler Seite zu der Angelegenheit Schiele-Stresemann mitgeteilt, daß Minister Schiele dem Inhalt der deutschnationalen Veröffentlichung über die Stellung Schiele's zu den Schritten des Amtsrats zweifellos zustimmend sei, daß Minister Schiele und die öffentlichen Auseinandersetzungen bedauerlich. Die Mitteilung stellt weiter fest, daß Minister Schiele und die deutschnationalen Reichstagsfraktion bereits am 20. März erste und schwere Bedenken, wie sie sich für die aus der ihnen bis dahin gewordenen Kenntnis des Inhaltes des deutschen Memorandums ergaben, mündlich und in einem Schreiben an Stresemann zum Ausdruck brachten. Sie hätten dabei die Veröffentlichungen des Memorandums erbeten, dieser Bitte sei aber damals nicht entsprochen worden.

Frankreichs gefährliche Lage in Marokko

Paris, 6. Juli. (Via. Funkdienst.) Ein amtlicher Bericht des Kriegsministeriums, dessen Zweck es ist, die öffentliche Meinung zu beruhigen, bestätigt den außerordentlich bedrohlichen Charakter, den die militärische Lage in Marokko angenommen hat. Es geht daraus u. a. hervor, daß die Stämme in der Gegend von Taza, deren Abfall schon seit mehreren Tagen befürchtet worden war, nunmehr endgültig zu den Riffleuten übergegangen sind. Infolgedessen sah sich das französische Oberkommando gezwungen, einen Teil der bisher gut gehaltenen östlichen Front herauszugeben. In dem amtlichen Bericht heißt es darüber, daß der unter dem Druck des Gegners erfolgte Abfall mehrerer bisher treugebliebener Stämme in der Front der Franzosen eine Gefahr verursacht habe, durch die die feindlichen Streitkräfte durchgebrochen seien, um die regulären Truppen anzugreifen. Diese seien im Begriff, neue Stellungen zu beziehen, um die feindlichen Angriffe abzuwehren. Die Offensivität dürfte sich durch die in einem Kolonialkrieg unvermeidlichen Rückschläge nicht beunruhigen lassen. Man dürfe nicht vergessen, daß die gegenwärtigen militärischen Operationen in Marokko auf Schwierigkeiten stehen, die sich sehr erheblich von denen der früheren Operationen in diesem Lande und auch von denen eines europäischen Krieges unterscheiden. Der Gegner sei weit besser bewaffnet als vor 10 Jahren und seine Angriffe verteilten sich über eine sehr ausgedehnte Front, wobei er sehr geschickt das Gelände und die modernen Kampfmittel benutze. Die Regierung wird heute vormittag zu einem außerordentlichen Ministerrat zusammenzutreten, um sich mit der feindlichen Lage in Marokko zu befassen. Zweck der Beratung soll sein, einen Oberbefehlshaber für Europa zu ernennen. Dafür soll der bisherige Oberkommandierende der Rheinarmee, General Guillaumat, in Aussicht genommen sein.

Fez bedroht

Paris, 5. Juli. In einer vom „Journal des Debats“ veröffentlichten Meldung aus Fez heißt es über das Verhalten verschiedener Stämme: Die militärische Lage beginnt in der Gegend von Fez ziemlich schlecht zu werden. Die Stämme, die uns treu geblieben sind, die Scherabas, Sydnas, die Branas und die Zulufas lassen Zeichen von Ermüdung erkennen. Die Branas namentlich, die wieder

auf unserer Seite gekämpft haben, schwanken. Der größte Teil ihres Gebietes ist von den Feinden besetzt, der damit auch in unsere Linien eingebrochen ist. Der größte Teil dieses Stammes teilte unserem Generalkommando mit, daß man nicht mehr auf sie zählen könne. Es handelt sich hier um 2/3 der Branas. Die anderen Stämme, deren Gebiet sich in den Händen der Riffleute befindet, sind enttäuscht, weil sie die Ernte nicht einbringen können. Der Bericht schließt, die Lage werde immer ernstlicher und die Bedrohung von Fez sei alles andere als eine Fabel.

Erste Maßnahmen zur Räumung

Dortmund, 4. Juli. Wie das Volksbüro erfährt, ist den Stadtverwaltungen Reddinghausen und Gelsenkirchen von den Ortskommandanten der Besatzung mitgeteilt worden, daß alle von der Besatzung in Anspruch genommenen Räume einschließlich der Massenquartiere bis zum 14. Juli in Reddinghausen und bis zum 15. Juli in Gelsenkirchen geräumt werden. Daraus darf wohl der Schluß gezogen werden, daß die Besatzungsstruppen bis zu den genannten Terminen aus diesen Städten abgezogen sein werden.

Wochum, 4. Juli. Der französische Kommandant hat der Stadtverwaltung offiziell mitgeteilt, daß er die Räumung der Stadt Wochum erhalten habe. Er habe Maßnahmen zur Räumung der Wohnungen und Quartiere angeordnet. Den genauen Tag des Abzugs der Truppen wird er der Stadtverwaltung noch mitteilen.

Schwedenbesuch in Kiel

Kiel, 6. Juli. (Via. Funkdienst.) Ein Teil der schwedischen Flotte unter Führung des Linienschiffes „Gustav V“ und in Begleitung von 10 U-Booten und einem Flugzeug trafen am Sonntag vormittag zum Besuche in Kiel und der deutschen Marine im Kieler Hafen ein. Die schwedische Flotte, die an diesem Besuche teilnimmt, beträgt 2800 Mann.

Schweres Unglück im Tanzsaal

Woston, 4. Juli. Anlässlich des heutigen amerikanischen Nationalfeiertages veranstaltete ein heftiger Klub einen Ausflug, an dem etwa hundert Gäste teilnahmen. Während der festlichen Veranstaltungen, bei denen auch getanzt wurde, führte eine Tanzsaal ein und beinahe viele Festteilnehmer unter ihren Trümmern. 18 Personen konnten bisher gerettet werden; die anderen liegen, zum Teil noch lebend, unter den Trümmern der Mauer. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt. Nach einer späteren Meldung sind bei dem Einsturz fünfzig Menschen getötet worden.

Reichsbannerfundgebung in Brandenburg

Brandenburg, 6. Juli. (Eigener Funkdienst.) In Anwesenheit von weit über 10 000 Reichsbannerkameraden aus der gesamten Provinz Brandenburg fand am Sonntag die Bannerweihe des Reichsbanners Brandenburg unter starker Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Stadt wies an den öffentlichen und privaten Gebäuden reichen Plagenzschmuck auf. Genosse Stellung feierte in seiner Festrede Schwarz-Rot-Gold als die Farben Groß-Deutschlands und als das Banner der Demokratie und der Versöhnung. Die Weihe des neuen Banners, das von einem Brandenburger Republikaner gestiftet wurde, nahm der demokratische Reichstagsabgeordn. Professor Bergsträßer vor.

Kündigung des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommens

Genf, 6. Juli. (Eigener Funkdienst.) In Bern beschloß eine Konferenz der Industriellen, die für die Einfuhr nach der Schweiz geschützt sind, durch eine gemeinsame Eingabe an die Regierung die Kündigung des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommens vom 17. November 1924 zu verlangen.

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung

Berlin, 5. Juli. Nach den Zusammenstellungen des statistischen Reichsamts über die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet, in dem nicht gezählt werden konnte, 62 1/2 Millionen. Rechnet man das Saargebiet hinzu, so beläuft sich die Gesamtbevölkerung auf 63 1/2 Millionen Einwohner. Das ist etwa die gleiche Bevölkerungszahl wie Ende 1908. Es ergibt sich somit gegenüber der Zählung vom 8. Oktober 1919 eine Zunahme der Bevölkerung um 5,6 von Hundert.

Dresden, 4. Juli. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung für den Freistaat Sachsen beträgt 2 311 740 männliche und 2 608 561 weibliche, zusammen 4 920 301 Einwohner. Das bedeutet gegenüber der Bevölkerungszahl von 1919 eine Bevölkerungszunahme von 307 203 Personen.

Hamburg, 4. Juli. Am Zählungstage waren in Hamburg anwesend 1 059 553 Personen, und zwar 507 532 männliche und 552 026 weibliche. Gegenüber 1919 bedeutet dies eine Zunahme von 7,6 Prozent.

Die Unruhen in China

Der von uns in das chinesische Unruhegebiet entsandte Sonderberichterstatter schildert die Entstehung und Auswirkung der andauernden Zwischenfälle wie folgt:

Die schweren Unruhen, die in China ausgebrochen sind, hatten zunächst eine rein wirtschaftliche Ursache. Seit Februar löste in verschiedenen Städten Chinas ein Streik den anderen ab. Den Anfang machte ein großer Streik in japanischen Fabriken von Shanghai. Ihm schlossen sich umfangreiche Streiks in den Textilfabriken von Tsingtau und zahlreiche Streiks in Kanton, Nudun und anderen Städten an. Kennzeichnend für diese Streiks der chinesischen Arbeiterschaft war, daß die Arbeitgeber der betroffenen Fabriken durchweg Ausländer waren. Die Folge war, daß die rein wirtschaftliche Bewegung seit Ende Mai in eine allgemeine fremdenfeindliche Empörung umschlug. Die immer mächtiger werdende Bewegung wurde schließlich zu einer politischen Erhebung, die das vom ausländischen Kapitalismus und Imperialismus verflachte chinesische Volk in tiefster Verzweiflung gewogt hat.

Als der Stein ins Rollen gekommen war, folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. Am 30. Mai veranstalteten Studenten in den Straßen des Ausländerviertels von Shanghai einen Demonstrationzug für die Freilassung von Arbeiterführern, die am Tage zuvor bei einem Streik von der ausländischen Polizei verhaftet worden waren. Die Demonstranten verlangten gleichzeitig die Befreiung Chinas vom ausländisch-kapitalistischen Joch. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen Studenten und englischer Polizei, wobei 7 Studenten erschossen und mehrere schwer verletzt wurden. Die Chinesen selbst waren unbewaffnet. Am folgenden Tag veranstalteten die Studenten wiederum einen großen Demonstrationzug im Ausländerviertel. Die Ausländer hatten bereits ein schwer bewaffnetes Freiwilligenkorps gebildet. Diesmal wurden viele Studenten, darunter auch vier Studentinnen, von der ausländischen Polizei verhaftet. Die Erregung der einheimischen Bevölkerung wuchs ungeheuer. Für den gleichen Abend riefen die Studenten die Handelskammer und den Verband der kaufmännischen Berufe in Shanghai zu einer Protestversammlung auf, die von mehr als 10 000 Menschen besucht war. Einstimmig wurde beschlossen, vom 1. Juni an sämtliche chinesischen Läden Shanghais zu schließen. Damit war das ganze Geschäftsleben lahmgelegt, während die chinesischen Arbeiter schon seit Wochen in den ausländischen Fabriken im Streik standen. Die Streikbewegung nahm infolgedessen vom 2. Juni ab den Charakter eines Generallstreiks an. Am gleichen Tage landeten amerikanische, japanische, portugiesische und italienische Truppen. Daraufhin schlossen sich die Arbeiter der Wasserwerke dem Streik an. Alle Betriebe waren lahmgelegt. In Peking und anderen Städten wurde gleichzeitig unter Führung der Studenten und der chinesischen Handelskammern die Unterstützung der Bewegung gegen die Ausländer in Shanghai beschlossen. Am 3. Juni schlossen alle chinesischen Banken in Shanghai und die Hafenarbeiter traten als letzte in den Streik. Ihnen schloß sich am 4. Juni auch die chinesische Polizei des Fremdenviertels an. Am 5. Juni schätzte man die Zahl der streikenden Arbeiter auf 300 000. Dieser Generallstreik und allgemeine Boykott der Fremden dauerte bis zum 10. Juni in voller Schärfe an. Auch bis Mitte Juni war das Geschäftsleben Shanghais noch keineswegs wieder in Gang gekommen. Dann änderten die Chinesen ihre Taktik. Sie haben jetzt von Demonstrationen ab, um Zusammenstöße mit der Polizei zu vermeiden und sehen den Kampf rein wirtschaftlich durch Streik und Boykott fort. Die chinesische Regierung griff und greift gegen die Streikbewegung nicht ein. General Fung und General Tchang entsandten zwar je 2000 Soldaten nach Shanghai, aber nicht um die Streikbewegung zu unterdrücken, sondern um die chinesischen Einwohner gegen Angriffe der Ausländer zu schützen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die ursprünglich wirtschaftliche Bewegung einen vollkommen politischen Charakter angenommen hat. Die Forderungen der Studenten, die weiteste Kreise der Bevölkerung hinter sich haben, lauten auf Versammlungs- und Pressefreiheit, das Koalitionsrecht und Streikrecht der Arbeiter, Aufhebung der Konzessionen an die Ausländer und Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit und vor allem völlige Gleichberechtigung mit den Ausländern. Nur wer die Behandlung der einheimischen Bevölkerung durch die Ausländer kennt, kann diese Forderung würdigen. Die Handlungsweise der Ausländer spottet geradezu jeder Beschreibung und grenzt an Sklaverei. Kein Wunder, daß zahlreiche höhere Beamte und manche chinesische Millionäre dem Streikfonds große Summen zuführen. Der Bankverein in Peking hat z. B. nicht weniger als 10 000 Dollar zur Verfügung gestellt.

Auch die chinesische Presse aller Richtungen unterstützt die Streikbewegung und den Boykott. Sie heißt hauptsächlich das Verhalten der fremden Polizei, von der an-

wandfrei festgestellt ist, daß sie die zahlreich gestützten Studenten alle von hinten erschossen hat.

Gewaltmaßnahmen der Fremdenpolizei und ihrer ausländischen Auftraggeber werden aber auf die Dauer den Willen der chinesischen Bevölkerung nach Gleichberechtigung mit den eingewanderten Kapitalisten nicht niederhalten können.

Deutscher Reichstag

Das Haus ist fast leer. Ein kommunistischer Antrag auf Haftentlastung der Abgeordneten Sedert und Pfeiffer (K.) wird dem Geschäftsordnungs-Ausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Schutz der Jugend bei Luftarbeiten, verbunden mit einem sozialdemokratischen Antrag über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

Abg. Frau Schröder-Schles-Höflein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses betr. die Kinderarbeit. Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen.

wann die außenpolitische Debatte stattfinden soll. (Beifall rechts.)

Präsident Lohse: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Abg. Haas (Dem.): Es ist nicht recht verständlich, warum der Reichskanzler keine Erklärung durch den Staatssekretär abgegeben hat.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt, den Reichsaußenminister Stresemann sofort vor den Reichstag zu rufen, um die Gründe der Regierung über die Hinausschiebung der Debatte zu hören.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Reichsaußenminister Brauns: Der Reichskanzler hat sich bereit erklärt, die Gründe gegen die sofortige außenpolitische Debatte vorzubringen.

Beseidnet ist es für die Genügnung der beiden republikanischen Zeitungen Offenburs, daß sie nach jedem Konzert die Leistungen dieser republikanisch-sein-wollenden Reichswehrkapelle nicht genug loben können.

Republikanische Kundgebung in Ladenburg

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Das alte und schöne Römerstädtchen am Neckar war am gestrigen Sonntag der Schauplatz einer sehr wirkungsvollen republikanischen Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet hat.

Aus dem Freistaat Baden Die Fürsorge und der Antrag Rüger

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Am Dienstag beginnt im Reichspostengesetz des Badischen Landtages die Beratung über den Antrag des Senatsabg. Rüger, den wir unten liefern bereits unterbreitet haben, daß die Fürsorgepflicht auf die Kreise übertragen soll.

Verbandsstag der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Am Sonntag, 1. Juli, der Verbandstag feierte am Mittwoch die Aussprache über die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes fort.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

50

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

XIV

Zu Pelles Zeit war gefasener Sering das wichtigste Nahrungsmittel der Vornholmer. Es war das stehende Frühstücksgemisch in allen Schichten der Gesellschaft, und in den tieferen beherrschte es auch den Abendstisch — und kehrte zuweilen auch des Mittags in etwas veränderter Gestalt wieder. „Das ist 'n schlechte Eßstelle“, klagten die Leute spottend von diesem oder jenem Hof — „man kriegt die Woche bloß einundzwanzigmal Seringe.“

Wenn der Vollmonde in Blüte stand, rollten ordentliche Menschen der guten alten Gasse gemäß die Sackstücken heraus und hingen an, nach dem Reize hinauszugehen — denn dann ist der Sering am fettesten. Von dem schräge abfallenden Land, das fast überall einen Ausblick auf die See gewährt, spähte man an den frühen Sommermorgen weit hinaus nach den heimtückenden Booten; das Wetter und die Lage der Boote draußen in der See waren eine Vorbedeutung für die Winterlust. Dann konnte wohl ein Gerücht seine Wanderung über die Insel antreten — das Gerücht von einem großen Fang und einem guten Kauf. Die Bauern rollten in die Stadt oder in das Dorf mit ihren geräumigsten Wagen, und der Seringmann arbeitete sich durch das Land, von einer Hütte zur anderen mit seiner Krade, die so erbärmlich war, daß jeder das Recht hatte, ihr 'ne Krugel durch den Kopf zu jagen.

Des Morgens, wenn Pelle die Stalltür aufschloß und auf das Feld hinausging, stand der Nebel gleich einem behaglichen Gewässer in allen Niederungen; und drinnen auf den Höhen lag, wo der Rauch munter aus Häusern und Gehöften aufstieg, sah er Männer und Frauen um den Giebel herumkommen, halb angekleidet oder in dem bloßen Hemd, und hinausfahren. Er sah selbst um die Wirtschaftsgänge herum und sah nach der See hinaus, die blank wie Silber dalag und die Farben von dem Tau einflüßte. Die roten Geel gingen schlief herab und glichen im Glanz des Tages Bluffsteinen, die Boote lagen tief im Wasser und strebten langsam heimwärts unter den Schlänen der Ruder, sie arbeiteten sich vorwärts wie hochträgliche Kühe.

Aber das alles ging ihm und die Seinen nichts an. Auf Steinbof kaufte man, so wie es die Armen in der Gemeinde machten, die Seringe erst nach der Ernte ein, wenn sie trocken waren wie Holz und fast nichts kosteten. Um die Zeit des Jahres herum vorkam es reichlich Seringe zu geben, sie wurden zu 15 bis 20 Dore das Ball verkauft, solange die Nachfrage mährte. Später wurden sie wiederum als Schweinefutter abgesetzt oder kamen in die Dungsgrube.

Eines Sonntagmorgens im Spätherbst kam ein laufender Bote aus der Stadt nach Steinbof mit der Nachricht, daß jetzt Seringe zu haben seien. Der Verwalter kam in die Gefindestube, während sie dort bei der Morgenmahlzeit saßen, und erteilte Befehl, mit allen Arbeitsgenossen auszurücken. „Ja, denn müßt ihr auch mit!“ jagte Karl Johan zu den beiden Steinbruchführern, die vertratet und oben beim Bruch anständig waren, aber zu den Wahlzeiten herunterkamen.

„Ne, dazu kommen unsere Pferde nicht aus 'm Stall“, sagten die Ruffher — „die und wir fahren bloß Steine und nichts weiter.“ Sie sahen eine Weile da und machten spöttische Bemerkungen über gewisse Leute, die nicht mal den Sonntag zu ihrer Verfügung hatten; der eine redete sich auf eine verdammte aufreizende Art und Weise. „A — ah! Ich glaub', ich geh' nach Haus und mach' einen kleinen Vorkauf.“ Es tat doch gut, einmal die Woche sein eigener Herr zu sein. Und dann gingen sie nach Hause zu Frau und Kindern, um Sonntag zu feiern.

Die Knechte blieben noch eine Weile sitzen und schimpften — das gehörte nun einmal dazu. An und für sich hatten sie nichts gegen die Fahrt, ein bißchen Amüsement fiel doch allemal dabei ab. Da waren Wirtschaften genug in der Stadt, und sie wollten es schon so einrichten mit dem Sering, daß sie nicht viel vor Abend nach Hause kamen. Schlimmsten Falles fuhr Erik seinen Wagen kaputt, dann mußten sie ja in der Stadt bleiben, während er auserzuchtet wurde.

Sie standen dranhin im Stall und kehrten die Geldbeutel um, große solide Lederbeutel mit Stahlschnitzern, die sich nur durch einen Druck auf einen geheimen Mechanismus öffnen ließen; aber sie waren leer.

„Das ist doch des Teufels!“ jagte Mons und guckte enttäuscht in seinen Geldbeutel — „auch nicht mal nach einem Dore riechen tut er! Das Ding muß ja led sein!“ Er sah das Portemonnaie in den Händen nach, hielt es dicht vor die Augen, lauschte schließlich hinein. „Das mag der Teufel verstehen, mit dem ich 'er Zweikronenstück schmecken. Das muß ja Spul sein!“ Er feuerte und steckte den Beutel in die Tasche.

„Du armer Teufel!“ Haft du je mit 'n Zweikronenstück geschmeckt?“ jagte Anders. „Ne, hier sollt ihr mal was sehen!“ Er holte einen großen Geldbeutel heraus. „Ich hab' das Zehnkronestück noch, um das mich der Verwalter den ersten Mai betrogen hat; das soll ich kann mich gar nicht entschließen, es auszugeben; das soll aufgehoben werden, bis ich alt werd'.“ Er griff in den leeren Geldbeutel hinein und tat so, als zeige er etwas. Sie lachten und machten Witze, die Raune war vorzüglich bei der Aussicht auf die Fahrt nach der Stadt.

„Aber Erik, der hat gewiß Geld unten in seiner Krade“, sagte darauf einer — „er dient für hohen Lohn und hat 'ne reiche Tante in 'er Hölle.“

„Ach nee!“ sagte Erik lässlich, „ich muß ja für ein Dutzend Dören bezahlen, die keinen anderen Vater aufzuweisen haben. Aber Karl Johan muß Geld schaffen, wozu is er sonst Großknecht.“

„Das geht nicht“, sagte Karl Johan bedenklich. „Wenn ich den Verwalter um Vorstich bitt', so wo mir in die Stadt soll'n, denn sagt er statt nein. Gott weiß, ob die Mädchen keinen Lohn kriegen haben?“

Die kamen gerade mit ihren Mischeimern vom Ruffstall schlappert.

„Sört mal, Mädchens!“ rief Erik ihnen zu, „kann nicht eine von euch uns zehn Kronen leihen? Sie soll dafür auch Zinslinge zu nächsten Ostern haben — denn wirft die Sau doch!“

„Das sind ja nete Ausflüchte!“ sagte Bengta und blieb stehen; sie setzten die Mischeimer nieder und besprachen die Sache. „Ob Bobil nichts hat?“ meinte Karra. „Nein, denn sie hat die zehn Kronen, die sie liegen hat“, neulich an ihre Mutter geschickt“, entgegnete Marie.

Mons schleuderte die Mühe an die Erde und machte einen Sprung. „Ich geh' zu dem alten Saton selbst“, sagte er. „Denn kommt du kopfber die Treppe runter, daß du das man weiß!“

„Zum Teufel auch, wenn einem seine alte Mutter todkrank da in der Stadt liegt und nichts für den Doktor oder den Apotheker hat! Ich bin doch kein schlechteres Kind als Bobil.“

Er ging die steinerne Treppe hinauf. Sie standen da und sahen ihm durch die Stalltür nach, bis der Verwalter kam und sie sich mit den Wagen zu schaffen machten. Gustav ging im Sonntagsstaat, ein Bündel Kleider unter dem Arm, umher und sah ihnen zu.

„Warum lästest du nicht an?“ fragte der Verwalter. „Mach', daß du angepannt kriegst!“

„Der Verwalter haben mir heut selbst freigegeben“, sagte Gustav und verzog das Gesicht — er wollte mit Bobil ausgehen.

„Oh, ja — das ist wahr! — Dann fehlt uns ja aber ein Wagen. Du kannst ja einen anderen Tag statt dessen freibe kommen.“

„Das kann ich nicht!“

„Zum Kukud auch — warum kannst du das nicht, wenn man fragen darf?“

„Ne, denn ich hab' heut freigezogen.“

(Fortsetzung folgt.)

Parlament der Theaterbesucher

Schiller Volksbühnentag in Jena

„Parlament der Theaterbesucher?“ Was ist das wieder für eine neue Einrichtung? Nun so ganz neu ist sie nicht mehr, wenn sie auch vielleicht bis heute beim großen Publikum noch nicht genügend bekannt und gewürdigt ist. Es steht aber ganz so ans, als sollte das nun anders werden. Was: dies Parlament ist die alljährliche Vertreterversammlung des Verbandes deutscher Volksbühnenvereine, die diesmal vom 28. bis 29. Juni in der alten Unterstadt und Musikstadt Jena tagte. Der Verband, der die Spitzenorganisation der Volksbühnen darstellt, ist in den fünf Jahren seines Bestehens ein außerordentlich wichtiger Faktor im deutschen Theaterleben geworden und vielleicht ist die Zeit nicht mehr allfern, in der er der ausschlaggebende sein wird. Heute schon umfaßt der Verband 198 Organisationen mit zusammen 500000 Einzelmitgliedern. So fanden wir, die Vertreter der Karlsruher Volksbühne, die dem Verband erst seit Jahresfrist angehört und daher erstmals an einer Tagung teilnahm, einen imponierenden Konvok von der unsere Erwartungen weit übertraf: ungefähr 220 Delegierte aus über 100 Städten hatten sich eingefunden. Ihnen gestellten sich zahlreiche Gäste, die von Behörden und befreundeten Organisationen entsandt waren. So vertrat Dr. Selig als Referent für Theaterfragen, das preussische Kultusministerium, Präsident Kietz die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, Dr. Wolf die deutschen Bühnenvereine (Verband der Theaterleiter). Es entbot im Verein mit den Vertretern der thüringischen Regierung, der Amtseigenschaft Jena, der Stadt Jena u. a. m. der Tagung herzlichste Grüße und Wünsche, die alle erkennen ließen, daß sich an den führenden Stellen nun doch allmählich die Erkenntnis für die hohe kulturelle Bedeutung der Volksbühnenbewegung durchgesetzt hat. Verfügt wurde diese Erkenntnis durch die von allen Landesregierungen eingelaufenen Beschlüsse, in deren Reihe diesmal der fremdlicher Weise das Reich fehlte. So war ein stimmungsreicher Auftakt für die Tagung gegeben, die der unermeßliche 1. Vorsitzende des Verbandes, Staatssekretär a. D. Baake musterhaft leitete.

Die merkwürdige geistige Atmosphäre, die Jena mit seinen mit historischen, wissenschaftlichen u. künstlerischen Erinnerungen gesättigten Boden untreulich ausstrahlte, der sich keiner, der mit offenen Augen und empfänglichen Sinnen in diese Stadt kommt, entziehen kann und die zweifellos die Quelle für die auf kulturellem Gebiet hier so hoch entwickelte Arbeitserhebung ist, mag denn weiterhin dazu beigetragen haben, daß die dreitägigen Verhandlungen durchaus ein sehr respektvolles Niveau erreichten und einen so würdigen Verlauf nahmen. Wertvolle Anregungen für die Einzelvereine wie auch für den Verbandsvorstand wurden durch die reichhaltigen Referate und Aussprachen gereicht und alle Teilnehmer nahmen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck mit nach Hause.

Der erste Tag war geschäftlichen Fragen gewidmet. Der Geschäftsbericht las den Delegierten in ausführlicher Form gedruckt vor und wurde vom Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Kretzschke, ergänzt und erläutert. Aus den zahlreichen Einzelheiten, die die Allgemeinheit nicht interessieren, seien folgende Punkte herausgehoben: Die Zahl der dem Verband angegeschlossenen Organisationen hat im Geschäftsjahr über 60 Prozent zugenommen. Überall in den Vereinen herrscht reges Leben. Mit unendlichem Eifer erfüllen sie ihre Aufgabe: dem wertvollen Volke die Schaubühne mit ihren gar nicht hoch genug zu wertenden Kulturwerten zu erschließen, ihm gute, echte Kunst zu Preisen zu vermitteln, die es noch erschwingen kann. Weite Kreise, die das Theater kaum dem Namen nach kennen, sind ihm so zugänglich geworden und auf der anderen Seite ist allen denen, für die das Theater schon lange zum Existenzminimum gehörte, die aber infolge ihrer Benachteiligung oder ihrer kümmerlichen Einkommen die normalen Theaterpreise nicht mehr zahlen können, Gelegenheit gegeben, sich an der Kunst der Bühne zu erquicken. Sehr verheißungsvoll sind die Wege und Mittel, die die einzelnen Volksbühnen zur Erreichung dieser Ziele benützen, ja man kann fast behaupten, jede Stadt hat ihr eigenes System. In Berlin hat die Volksbühne ihr eigenes Haus, in dem sie auf eigene Regie spielt. An anderen Plätzen ist die Volksbühne in einer G. m. b. H. beteiligt, dann wieder werden ganze Vorstellungen gekauft, wieder wo anders werden die Mitglieder in die öffentlichen Vorstellungen geführt. Endlich hat der Verband bereits drei äußerst erfolgreiche Wandervorstellungen, die durch weite Gebiete die kleinen und kleinsten Städte, die sich keine eigene Bühne leisten können mit guter Theaterkunst

versorgen. Daneben finden Sonderveranstaltungen aller Art: Tanzabende, Konzerte, Vorträge und Führungen statt. Alle diese Bestrebungen unterstützen und beraten vom Verband, der daneben einen Verlag für einschlägige Bühnenliteratur unterhält und billige Volksausgaben der Bühnen- und wertvoller moderner Werte herausgibt, eine Konzertagentur für die Vereine betreibt u. a. m. Alles in allem wurde Kulturarbeit in einem Umfang geleistet, wie von keiner andern Organisation und das unter dem Motto: „Die Kunst dem Volke.“

Der Kassenbericht des Verbandes zeigt ein glänzendes Bild. Ein Punkt ist von allgemeinem Interesse, speziell für die badiischen Volksbühnen. Die Einnahmen weisen nämlich einen bedeutenden Posten auf von ca. 150000 M. als „Spenden und Zuwendungen“. Der überwiegende Teil dieser Summe stammt von den Landesregierungen und zwar in der Hauptsache von der preussischen. In Preußen besteht eine dem Kultusministerium angegliederte Behörde: „die preussische Landesbühne“, in der Vertreter der verschiedenen am Theater interessierten Organisationen sitzen. Diese Behörde erhält vom Kultusministerium dem vom Landtag nachstehende Summen zur Verfügung gestellt, die sie dann an die einzelnen Verbände und Theater weiterleitet, um ihnen in ihrer Kulturarbeit beizustehen. Durch diese Mittel wurden auch die erwähnten Wandervorstellungen zunächst finanziert. Wir in Baden besitzen eine derartige norddeutsche Einrichtung, wie sie Preußen hat nicht. Es wird eine der vornehmsten Aufgaben des Bezirksverbandes der badiischen Volksbühnen sein, die Regierung energisch daran zu erinnern, daß es zu ihren Pflichten gehört, die Volksbühnen bei ihren Kulturbestrebungen tatkräftig zu unterstützen! Den Beschluß der ersten Tagesarbeit bildeten dann Satunänderungen, die sich im Lauf der Jahre als notwendig erwiesen hatten.

Nachmittags hatte das Beisitz, das eine prachtvolle, musterhafte Fabrikanlage darstellte, in der bekanntlich hochwertige optische Projektionsinstrumente hergestellt werden, die Weltgeltung haben, die Delegierten zum Besuch seines Planetariums eingeladen. Es wurden uns damit unvergeßliche Stunden geschenkt. Das Planetarium ist ein gewaltiger Kuppelbau, in dem durch einen genial erdachten Projektionsapparat der seltsame gestirnte Himmel, mit all den verschobenen so ungeheuer komplizierten Bewegungen, die der Fixsternhimmel, die Sonne, die Planeten und der Mond von unserer Erde aus gesehen scheinbar oder wirklich ausführen, auf die weiche Kuppel projiziert werden. Der Apparat stellt ein unbeschreibliches Volksbildungsmittel dar. Zahlreiche Städte haben bereits solche Planetarien bestellt und es ist nur dringend zu wünschen, daß auch Karlsruhe in nicht allzuferner Zeit in den Besitz eines solchen kommen möge. Den Abschluß des ersten Tages bildete dann ein gefälliges Zusammenhören, dem aus dem ganzen Jenaer Empfinden heraus die Form eines Kommerzes gegeben war. Die Mehrheit der Kongreßbesucher nahm diese Tatsache mit einigem Kopfschütteln auf.

Der zweite Tag brachte zunächst in früher Morgenstunden die Besichtigung des Glaswerkes von Schott u. Co., in der das berühmte Jenaer Glas fabriziert wird. Die Tagung nahm dann ihren Fortgang in zwei wertvollen Referaten über das Thema: „Jugend und Volksbühne“, das zweite zog auch die „Laienspiele“ unter spezieller Berücksichtigung der „Jugendbühnen“ in den Kreis seiner Betrachtungen. Wieder folgte eine lebhaft diskutierte Aussprache, die sich auf beachtlicher Höhe hielt. Zwei Zeitschriften wurden daraus hervorgehoben: „Der Jugendklub“ und „Die Volksbühne“ eine ganz besondere Beachtung scheinbar, und die „Laienbühnen“ Diskussionsbeleg für die allgemeine Aussprache der Geschäftsleiter über organisatorische Fragen. Sie zeigten unter anderem die erfreuliche Tatsache, daß die organisatorische Durchdringung unserer Karlsruher Volksbühne mit an der Spitze marschiert.

Prachtvoll war der Abschluß des zweiten Tages: die öffentliche Kundgebung im großen Saale des Volksbühnenhauses. Es war wohl eine der stimmungsreichsten und wichtigsten Kundgebungen, eines großen Kulturgedankens, die je stattfanden. Schon der Rahmen war einzigartig: der Festsaal des Volksbühnenhauses, der über 1600 Sitzplätze aufweist. Das Volksbühnenhaus, ein stattlicher Gebäudekomplex, ist eine Schöpfung des bedeutendsten Sozialpolitikers und Wissenschaftlers Ernst Lubke und enthält eine der größten und schönsten Bibliotheken Europas, eine Bibliothek, Museen, Gewerbeschule, Vortragssaal und Musiksaal und nicht zuletzt den oben erwähnten prachtvollen großen Festsaal, um den die meisten Städte Jena beneiden können, nicht zuletzt unser Karlsruhe, das bekanntlich überhaupt keinen stimmungsvollen Saal besitzt. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildeten die Ansprachen von vier geistigen Führern der Volksbühnen: a) Wedel, Frankfurt a. M., Gagers, Breslau, Prof. Biegler, Hannover und Julius Bah, Berlin. Wunderbar, ohne sich zu wiederholen, ergänzten sich die Ausführungen der vier Männer; getragen von der gleichen Begeisterung brachte jeder in kurzer Zusammenfassung eine Fülle programmatischer Sätze. Amrahm wurden die Reden durch Dorelvorträge von Prof. Reimann, Berlin und Gesangsbeiträgen d. Jenaer Arbeiterengesangsvereins. Die Anwesenden, die den gewaltigen Raum fast bis auf den letzten Platz füllten, folgten der ganzen Veranstaltung mit tiefem Ernst und dankten mit fröhlichem Beifall.

Vor die öffentliche Kundgebung einer der Höhepunkte der Tagung, so war dies nicht minder der Fall bei dem Vortrag von Prof. Kofenberger, Berlin, dem zweiten Vorsitzenden des Verbandes, am dritten Tage über: „Die soziale Senkung der Volksbühnen“. Unsere Mitglieder werden den prachtvollen Vortrag, auf den wir hier im einzelnen nicht eingehen können, ausführlich in unsern Monatsheften nachlesen können, die wir ab Herbst herausgeben werden. Der Kofenberger'sche Vortrag gab der folgenden Debatte über ein „Programm“ der V.B. die Note. Sie zeigte hell auf, wie verschiedenartig nach ihrer politischen und konfessionellen Einstellung die Menschen sind, die sich in der Volksbühne zusammengefunden haben, geeint durch das ideale Streben, der Kunst und dem Volke zu dienen. Das Einzige und ist es auch, was das Programm, das gelegentlich noch in seiner ganzen Ausdehnung bekanntmachen sein wird, hervorhebt. Hier sei nur der erste Satz dieses Glaubensbekenntnisses wiederzugeben: Die Volksbühne wendet sich an alle Volksgenossen, die in der Offenbarung des Menschlichen Großen in der Kunst, besonders im Drama, einen höchsten Wert erkennen und deshalb jede Unterordnung des Strebens nach seiner Gestaltung unter politische oder konfessionelle Gesichtspunkte ablehnen.“

Die Annahme des Programms und die Wiederholung des alten Wortes des beifolgt die Tagung. Alle Teilnehmer aber nahmen für ihre Weiterarbeit die freundliche Gemütsmit nach Hause: Der Volksbühnengedanke marschiert! Die Volksbühnen wird sich den maßgebenden Einfluß auf das deutsche Theater verschaffen, der ihr zukommt. Hans Baum.

tungen veranlassen, ein größeres Augenmerk dem Gesangsunterricht in der Schule zu widmen. Es ist ungemein wichtig, daß die heranwachsende Arbeiterjugend, selbst auch nur in bescheidenem Maße, ein gutes musikalisches Fundament bekommt. Das stumpfsinnige Drillen läßt oft den Sängern und den Dirigenten die Lust an der Arbeit verlieren. Und wie leicht könnte diesem Uebel abgeholfen werden. Daß die Zahl der Sachverständigen, die dem Sängerkreis beizubringen, groß war, war höchst erfreulich. Sie werden sicherlich auch nützliche Anregungen bekommen haben, neben den oft vorzüglichen Leistungen, die auch dem Kritiker die mühevollste Arbeit, die ein solches Fest mit sich bringt, erleichterte. Die Laufende und Überlaufende, die die Festräume in sich aufnahmen, lauschten in atemloser Stille den Gesängen und folgten bei den guten Leistungen nicht mit Beifall.

Den Abschluß des arbeitsreichen Tages bildete statt des vorgegebenen Stadtgartenfestes mit Feuerwerk, das des schlechten Wetters wegen ausfallen mußte, ein gemütliches Beisammensein im großen Saal der Festhalle. Unter den prächtigen Klängen der Kapelle der Polizeimusiker, sowie den Liedern verschiedener hiesiger und auswärtiger Vereine unterhielten sich die zahlreichen Besucher noch einige Stunden aufs Beste.

Gewerkschaftliches Vom Badenwert

wird uns geschrieben: Die Gauleitung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes bringt im Volksfreund vom 20. Juni 1925 einen Aufsatz mit der Überschrift „Sehnsucht nach Arbeiterfragen beim Badenwert“, in dem sie zunächst gegen den derzeit gültigen Arbeiterarbeitsvertrag Stellung nimmt und der Diktatur vorwirft, daß sie sich einem Arbeitgeberverband angeschlossen hat. Da der Abschluß von Tarifen allein bei allen industriellen Werken durch den Arbeitgeberverband, dem das Werk angehört, erfolgt, muß zunächst aufpassen, daß gerade dem Badenwert hieraus ein Vorwurf gemacht wird, bei dem nach Größe und Bedeutung der Werke an den Arbeiterverband seiner Branche notwendig ist. Der Abschluß liegt übrigens auch im Interesse der Arbeiter, da hiermit eine Gleichmäßigkeit von Tarifvereinbarungen erzielt wird. Unverkennbar ist der Vorwurf gegen einen Anschließenden an den Arbeitgeberverband von einem Verband, der selbst einen Zusammenschluß der Arbeitnehmer darstellt. Wir streifen in das Organisationsrecht der Arbeitnehmer nicht ein, müssen aber bitten, uns das Recht der Jurisdiktion zum Arbeitgeberverband nach dem Grundgesetz „alleiniges Recht für alle“ zu lassen. Auffallend ist das Vorzeichen des Verbandes besonders deshalb, weil der Tarif mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband vereinbart ist und zwar auf Grund einer freien Vereinbarung ohne Anrufung des Schlichtungsausschusses. Schon aus diesem Umstand kann geschlossen werden, daß der Tarif keine unbillige Härte darstellt, denn der Verband hätte seinen Mittelliedern schlecht gebietet, wenn er tatsächlich der Ansicht gewesen wäre, daß er bei Durchführung eines Verfahrens vor dem Schlichtungsausschuss oder dem amtlichen Schlichter mehr erreichen könnte, trotzdem aber der freien Vereinbarung zustimmte. Bedauerlich ist das Verhalten des Verbandes, eine freie Vereinbarung abzuschließen und dann selbst gegen diese Vereinbarung die Öffentlichkeit Stellung zu nehmen, weil es für die Werte die Mäßigkeit, freie Vereinbarungen zu erzielen und damit ohne Anrufung des Schlichtungsausschusses im Interesse des Personals schneller zu einer Regelung zu kommen, erspart.

Auf die Einzelheiten des Tarifs kann hier nicht eingegangen werden. Tatsache aber ist, daß der Tarif im Vergleich zu anderen Tarifen keinesfalls als ungünstig für die Arbeiter betrachtet werden kann und gelegentlich über den Tarif hinaus Zuschüttungen an die Arbeiter vorgenommen und einzelnen Arbeitern, die unverschuldet in Not geraten waren, aus freien Stücken Unterstüßungen gewährt worden sind, sowie daß vor kurzem ein Wohlfahrtsfond von 100 000 M für das Personal geschaffen ist, dem bei der Jahresabschlussbilanz erhebliche Mittel zugeführt werden sollen. Bis zu dieser erneuten Zuführung sind auf Anregung des Betriebsrats die Unterstüßungen auf Unkosten verrechnet, während die Zinsen des Fonds diesem ausgeschrieben wurden. Es wäre wenig richtiger gewesen, eine Anerkennung der außerordentlichen Leistungen auszusprechen, als in der Öffentlichkeit gegen die Tarifvereinbarungen, denen der Verband vor kurzem zugestimmt hat, Stellung zu nehmen und gegen die Diktatur Angriffe zu erheben, da durch ein solches Vorzeichen der Eindruck erweckt wird, daß die besondere Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohlfahrt keinerlei Anerkennung findet, jedoch sich die aufwendenden, erheblichen Mittel schwer rechtfertigen lassen.

Was die Frage der Einführung einer Versicherung für die Arbeiter angeht, so stellen sich die meisten Werte rein auf den Standpunkt, daß diese Frage durch die Angehörigkeit der Arbeiter zu der Berufsgenossenschaft, zu der ja auch der Arbeitgeber seinen Anteil leistet, erledigt ist. Wenn in dem Aufsatz des Verbandes diese Angehörigkeit einfach übergangen wird, so entsteht ein völlig unrichtiges Bild. Im übrigen kann die Frage erst bei Festlegung der Richtlinien für die Verwendung des Wohlfahrtsfonds, der wie erwähnt auf Anregung des Betriebsrates aufgestellt ist, erörtert werden und zwar mit dem Betriebsrat, der hierfür nach dem Betriebsratsgesetz zuständig ist.

Was den Vorwurf angeht, daß die Diktatur mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter nicht persönlich verhandeln wolle, so sei demgegenüber nur festgestellt, daß vom Badenwert noch nie ein Vertreter des Verbandes, der eine Verhandlung wünschte, abgewiesen worden ist. Sofern über irgend welche Punkte bei der Gauleitung des Verbandes mit dem Vorsitzenden des Verbandes empfohlen, bei unserer Diktatur persönlich vorzusprechen, und wir sind überzeugt, daß er von der erwähnten Veröffentlichung Abstand genommen hätte, wenn er diesen Weg schon vor der Veröffentlichung gewählt hätte, zumal uns lediglich ein offenes Mißverständnis vorzuliegen scheint.

Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwert).

Neue Zusammenschlüsse von Beamtenorganisationen

Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft und Verkehrsband
Nachdem erst vor wenigen Tagen der Zusammenschluß der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner zu einer Einheitsorganisation erfolgt ist, besteht jetzt auch begründete Hoffnung, daß im freigewerkschaftlichen Laeer lebenden Angehörigen der Deutschen Reichspost in einer Organisation zu vereinigen. Zwischen den Vorsitzenden der Abteilung Post, Telegraf und Fernsprecherpersonal des Deutschen Verkehrsbandes und der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft haben Verhandlungen stattgefunden, die bisher noch zwischen den beiden genannten Verbänden bestehenden organisatorischen Schwierigkeiten beseitigt haben. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die Vorstände der beiden Organisationen ihre Mittelliedern schon in kurzer Zeit zu Hauptbera-

Von den gegenwärtigen Wirtschafts-Kämpfen

Zur Aussperrung im Baugewerbe im Tarifgebiete Unterbadens, Vorderpfalz, sowie Mittel- und Oberbaden

Nachdem der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe Mannheim-Ludwigshafen am Samstag, 27. Juni, die Aussperrung verfügt hatte, wurde auf einer Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes für Mittel- und Oberbaden am Sonntag, 29. Juni, ebenfalls die Aussperrung beschlossen. Dasselbe sollte am Mittwoch, 1. Juli, in Kraft treten. Bemerkenswert zu diesem Beschlusse ist, daß bei der Abstimmung über die Aussperrung im Tiefbauvergewerbe 126 Stimmen dagegen und 6 Stimmen dafür waren. Der Arbeitgeberbund soll für Mittwoch, 1. Juli, eine neue Versammlung nach Offenburg einberufen haben. Heute steht bereits fest, daß die Aussperrung den von den Arbeitgeberverbänden erwünschten Erlös nicht bringt. Wir können es ja den Arbeitgeberverbänden nachfühlen, daß, nachdem die Arbeiter im Streit vorliegend bei den Arbeitgebern im Tiefbau, sowie Betonbau vorhanden waren, nun auch diese Gruppen an der Kampfhandlung teilnehmen sollten, daher die Aussperrung.

Als größte Firma für den Tiefbau kommt die Firma Siemens Bauunion an der Schwarzenbachalpe in Betracht. Diese hat nicht ausgesperrt. In letzterem Orte wollten die Unternehmer nicht aussperrn. Daraufhin hielten die Industriellen die Unternehmer aufzukommen und erklärten, wenn sie nicht aussperrten, bekämen sie in den nächsten drei Jahren keine Arbeit von ihnen.

Eine recht eigenartige Rolle bei dieser Aussperrung spielt der Landesverband der Gipser- und Stuckateurmeister in Baden und der Pfalz. Nach einem zweitägigen Kampfe war mit dieser Organisation ein Lohnabkommen getroffen, das bis zum 30. September befristet war. In wiederholten Zuschriften teilte uns dieser Verband mit, daß er dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe das Recht absperrt, Lohn- und Arbeitsbedingungen im Gipsergewerbe festzulegen. In einem längeren Schreiben wandte sich dieser Verband an das Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe mit dem Ersuchen, bei kommenden Verhandlungen für das Baugewerbe auch je als zuständige Organisation einzuladen, da der Arbeitgeberbund für das

Baugewerbe, Landesverband Baden, für die Gipserbranche nicht zuständig sei. Am 1. Juli teilte uns der Verband mit, daß er sich der Aussperrung voll und ganz anschließen und in sämtlichen Baubetrieben Badens durchführen werde. Einen glatteren Tarifbruch dürfte es wohl selten gegeben haben.

Inwiefern sich die Aussperrung in den nächsten Tagen auswirken wird, müssen wir abwarten. Der Arbeitgeberverband für Mannheim-Ludwigshafen hat in seinen Richtlinien für die Aussperrung u. a. verlangt, daß öffentliche Notstandsarbeiten, welche aus Mitteln oder Zuschüssen der Erwerbslosenfürsorge und mit Erwerbslosen ausgeführt werden, keine Notstandsarbeiten sind und stillgelegt werden müssen. In längeren Artikeln der bürgerlichen Zeitungen verurteilt der Arbeitgeberverband in recht empfindlicher Weise die öffentliche Meinung irre zu führen.

Der Arbeitgeberbund für Mittel- und Oberbaden hat an die staatlichen und städtischen Behörden, an die Gewerkschaften und Bauernvereine, an die Industriellen und privaten Bauherren, an die Herren Architekten und Bauleitungen durch Zirkular den Grund ihrer Aussperrung dargelegt. Als einen der Gründe benennt man, daß die Gewerkschaften dadurch den Kampf verlängern, indem sie bei dem bestehenden Sacharbeitermangel die Streikenden nach aufnahmefähigen, kleineren Orten in Arbeit bringen und dadurch in den Arbeitstempel nicht einbezogen. Erster werde die Wiederaufnahme der Arbeit durch Arbeitswillige hintertrieben, indem die Streikenden durch Drohungen, Bestätigungen und Terror Einschüchterungsversuche unternehmen.

Letztere Begründung muß recht sonderbar wirken, da ja seitens des Arbeitgeberbundes alles versucht wird, einen Druck auf die Arbeitgeber zur Beteiligung an der Aussperrung auszuüben. Aus den verschiedenen Orten wird berichtet, daß die Arbeitgeber mit Autos an die Baustellen fahren, um die Stilllegung des Betriebes zu erreichen. Ferner wird mit allen Mitteln versucht, die Materialsperrung gegen jene Firmen durchzuführen, die sich mit den Arbeiterorganisationen geeinigt haben. Während des Streiks wachte man eifrig darüber, daß aus anderen Bezirken kommende Streikende, die Arbeit gefunden hätten, sofort wieder entlassen werden mußten.

In den Streik traten insgesamt 6 624 Kollegen ein. In der 3. Woche hatten wir noch 3 800 Streikende zu verzeichnen, hierzu kommen einige Hundert, die von der Aussperrung betroffen wurden. Zu neuen Bedingungen arbeiten 1 560 Kollegen, die übrigen Kollegen sind abgereist bzw. anderweitig untergebracht.

Diese Feststellung beweist, daß der Kampf für uns sehr auflebt und wir keine Ursachen haben, der kommenden Entwicklung mismutig entgegen zu sehen.

Deutscher Bauergewerksbund.

Die Begrüßungsschablone der „Badische Presse“

Die Leibradgronen kommen — Die Leibradgronen kommen (Nicht Gemeinlichste bitte zu streichen)
Zum Leibradgronenabend am letzten Sonntag hat bekanntlich die badische Presse — daran die „Badische Presse“ und das „Karlsruher Tagblatt“ — ein wahres Trommelfeuer von Begrüßungsartikeln auf die anrückenden Grenadiere losgelassen. In den höchsten Tönen, in überchwänglicher Begeisterung, in guter und schlechter Prosa, in schlechter und miserabler Poesie, wurden die tapferen Helden“ geehrt und gefeiert. Die ungläublichsten Heldenepen wurden erzählt, so daß die alten Kameraden fast wieder glauben, sie seien die Helden gewesen, als die sie gepriesen wurden. Angst und Bangen muß es den Kameraden ob der Liebe geworden sein, die ihnen da auf einmal entgegengebracht wurde. Doch vielleicht auch ein bißchen das falsche Gewissen mit im Spiele war, wenn die bürgerlichen Schwärmer sich so begeistert ausboten, daran hat wohl keiner der Soldaten gedacht. So im die große Offenheit im März 1918 herum, da gehörten nämlich gerade das „Karlsruher Tagblatt“ und die „Badische Presse“ zu jenen Blättern, die in die tollste Kriegsbegeisterung geraten waren, die mit jedem gefangenen Franzosen ein weiteres Stück der Welt verschlucken wollten! Das Treiben und die Kriegshetze dieser bürgerlichen Presse trägt mit kein gut Zeil Schuld, wenn so mancher Grenadier anstatt am letzten Sonntag gesund im Buse zu marschieren, drüben in Frankreichs Feldern im Todeshafe liegt. Auch dies muß angehts des Begeisterungstausches jener Blätter wieder einmal in Erinnerung gerufen werden.

Die Grenadiere nahmen mit Begeisterung die schönen Begeisterungsschriften entgegen, stolz werden sie zu Hause in ihren Dörfern erzählen und vorlesen, wie die „Badische Presse“, das „Karlsruher Tagblatt“ sie geehrt hatten, wie ganze Seiten Text den tapferen Grenadiere gewidmet wurden. Sorgfältig wird das wertvolle Blatt im Silberschrank, in der Stommode aufbewahrt, zur Erinnerung für Kind und Kindeskind.

Doch, Ihr lieben Grenadiere: Ihr kennt doch alle das schöne Wort, das draußen im Felde das geläufige und wahrste war: Schwindel! Das Wort existiert auch heute noch. Es wurde sogar bei Eurem Grenadiereabend wieder in Blüte gesetzt durch Eure verehrte, Euch so begeistert feiernde bürgerliche Presse. Schwindel, ein großer Schwindel nämlich war die ganze Begeisterung. Beweis:

Die „Badische Presse“ brachte unter ihren zahlreichen Begrüßungsartikeln zum Grenadiereabend an der Spitze ihrer Beilage vom Freitag, 28. Juni, auch einen Artikel mit der folgendem Überschrift: „Die Grenadiere kommen“. In hochtönen Worten wird in diesem Artikel geschilbert, wie begeistert unsere Karlsruher Bürger waren, wenn es hieß: „Die Grenadiere kommen!“ Der Artikel überschlug sich förmlich in der Freude des Wiedersehens und der Liebe zu den Grenadiere. Tränen der Rührung müssen den also Empfangenen die Waden herun- gesehrt hatte — wozu sie aber nie etwas gemerkt hatten — wie man sie jetzt noch schätzt und ehrt, wozu aber nur die Brauereien das meiste gemerkt haben! Aber, liebe 100er, Schwindel, Schwindel, Schwindel, wie am 1914 618 1918! Genau der gleiche Artikel, wortwörtlich stand in dem „Badischen Presse“ am 11. Juni 1922. Aber damals war er nicht an die lieben Leibradgronen gerichtet, sondern damals lautete die Überschrift: Die Leibradgronen kommen! Nichts wurde geändert an dem Artikel, wie die Überschrift, der Inhalt ist genau der gleiche: nur am 11. Juni 1922: Die Leibradgronen kommen; 3 Jahre darauf, am 26. Juni 1925: Die Grenadiere kommen!

Da haben wir also den bürgerlichen Begrüßungsschwindel in Reinkultur. Alles das wozu es Gedächtnis, Stimmung, Begeisterung, Begrüßung, alles auf Wort fabriziert, auf Pfaffen gefüllte Heringsware. Festartikel im höchsten Maße! Die neueste Erzeugungsfabrik der bürgerlichen Journalistik. Man braucht nur die Namen zu ändern, heute Leibradgronen, morgen Leibradgronen, übermorgen Train, in acht Tagen die Schützen, in 14 Tagen die Lechner, in 4 Wochen die Metzgermeister, in 2 Monaten die Schlosser, dann die Feuerweh, die Ingenieure, verliert uff, uff. Alles schon da, auf Lager vorbereitet. Es wird in jeder gewünschten Begeisterung gemacht, in Krieg, in Frieden, in Geburtstagsgratulation — Spezialist in letzterem ist das „Karlsruher Tagblatt“ —, in Hochzeit und Beerdigung, man kann schreiben rechts, kann schreiben links; bitte nur zu wünschen und zu befehlen. Hauptfache ist: Inserat und Monument!

Und die pp. geschätzten Leser solcher Freizeitschriften! Die dies alles glauben und für bare Münze nehmen! Ja, denen ist eben nicht zu helfen! Den Grenadiere drängen im Lande werden nun wohl die Augen aufgehen ob des Schwindelbrot, das mit ihnen getrieben wurde. Sie werden nun wieder sehen, daß nicht allein drängen im Felde alles „Schwindel“ war, sondern daß auch drüben bei alte Schwindel mit ihnen weitergetrieben wird. Mit diesem Schwindel haben sie in den Krieg gehakt worden, mit diesem Schwindel haben sie 4 Jahre durchgehalten“ müssen, und mit diesem Schwindel werden sie nun zu den Regimentsfesten gelockt. Ob sie nun nicht endlich doch merken, welcher Witzkrach mit ihnen unter Führung der bürgerlichen Presse getrieben wird?

Gerichtszeitung

Die Brände von Waldkirch.

1. Freiburg, 2. Juli. Die abgemessenen Brände, die vom Winter 1923 bis in den Sommer 1924 die Bewohner des Elbstädtchens Waldkirch in fändiger Aufregung hielten, wurden in einer amtlichen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht aufgearbeitet. Der Urheber dieser Brände zu sein, war der 54jährige Bittogrand Emil Reijer aus Laar an- geklagt. Reijer, der seit 1914 in Waldkirch ansässig ist, war während einer neun Monate dauernden Untersuchungshaft niemals aus einem Gefängnis zu bringen, auch in der Verhandlung bestritt er beharrlich, an den Bränden irgendein Anteil zu sein. Für seine Schuld sprachen eine Reihe, zum Teil schwerwiegende Indizienbeweise, welche die Staatsanwaltschaft zu seiner Verurteilung für ausreichend erachtete. Das Schwurgericht sah indes den abholst schlüssen und unanfechtbaren Nachweis für die Täterschaft des Reijer nicht für erbracht an und sprach ihn deswegen von der Anklage frei.

Das Frankfurter „Illustrierte Blatt“ hat mit dem Abdruck eines großen Sherlock Holmes-Roman begonnen, dessen Anfang der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beiliegt. Wir empfehlen unseren Lesern eingehendes Studium des Bro- chettes.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 6. Juli

Geschichtskalender

8. Juli: 1415 Der Reformator Johann Guss in Konstanz verbrannt. — 1886 Der enst. Kaiser Ld. Morus im Tower zu London enthauptet. — 1884 Unfallversicherungsgezet beschloßen.

Darleinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Mühlburg. Die Vertrauensleute, Straßensleute werden hiermit gebeten, am Montag abend 8 Uhr zu einer kurzen wichtigen Besprechung in das Lokal „Prinz Berthold“, Dardlstraße, zu erscheinen. Ebenso wird die Arbeiterjugend von Mühlburg zu dieser Angelegenheit gemüßigt. Vollständiges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig.

Sozialdem. Verein — Bezirk Oststadt. Die Bezirksversammlung am Mittwoch abend hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Auf der Tagesordnung standen 3 Punkte, davon der erste Punkt ein Vortrag unseres Gen. Stadtrat Jung über „Staatsformen und unsere Stellung zum Staat“ war. In gut beherrschender und scharf durchdachten Sätzen verstand der Gen. Jung, sein Material selbst sowie auch die daran schließende Diskussion auf ein ansehnliches Niveau zu heben. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Meiß, Kühle, Rod, Obst, Greel, Argast, Kahl, Kitzig und Gantner. Besondere Anmerkungen und Gegenmeinungen konnten erfreulicherweise nicht festgestellt werden. Lebensfalls zeigte und der Abend, daß die Vortragenden, die mit Herz und Hand hinter ihren Redner stehen, mit diesen und durch diese den Weg der durch Kampf allein zum Sieg führt freudig und gerne gehen. Im Punkt 2 des Tagesordnungsbeschlusses wurde mit dem Revisor des Bezirkskomitees, dem Genossen Fr. Stoll, der Vorschlag in der Öffentlichkeit in der ganzen Zeit gerne und freudig in den Dienst der Partei in unserem Bezirk gestellt, wurde vom Vorsitzenden Gen. Hermann warm anerkennende Worte und herzlicher Dank gezollt. Die Wahl ergab an seine Stelle den Gen. Stadtrat Jung, die alten des Komitees, Hermann und Kling, wurden durch Affirmation wiedergewählt. Um 11.30 Uhr konnte der Vorsitzende Hermann mit Worten des Dankes schließen.

(1) Kindertagesstätte. Die Bürgervereinsjugend der Weststadt feiert, wie sie uns mittelt, am Samstag, 11. Juli, auf dem Guttenbergplatz wieder das seit einigen Jahren eingeführte Kindertagesfest, ein Sommer- und Kinderfest, dessen Ertrag ausschließlich wohltätigen Zwecken zugeführt wird. Die auch sonst, in der Vertretung der Interessen der Weststadt sehr tüchtige Weststadt-Bürgervereinsjugend hatte mit der Einführung des Kindertagesfestes eine glückliche Hand, denn dieses Fest ist nach seinem Namen Wesen und bei der Aufnahme, die es in der Bevölkerung gefunden hat, auf dem besten Wege, ein Volksfest im wirklichen guten Sinne des Wortes zu werden. So recht aus dem deutschen Gemüt heraus ist das Fest in Beziehung gebracht zur Natur, zur blühenden Blüte, dem unfern Vorkahren heiligen Baum, dessen Zweige auch in längst verunkelten Tagen zu Spiel und Tanz der Jugend und erster Beratung der Alten ihr geheimnisvolles Lied rauschten, zur Natur in ihrer hohen Zeit, da sie in unsern Breiten allenthalben ihrer Erfüllung entgegenreift. Wie besehrend, wenn die Kleinen, einem idealen Ziele dienend, in farbenreichen Zügen durch die Straßen ziehen und dann auf dem mit schönen Linden besäumten Guttenbergplatz sich und den Erwachsenen zur Luft und Freude ihre Lieder hell erklingen lassen und ihre frohen Spiele und Reize vorführen. So darf man dem Fest von Herzen eine gesunde Entwicklung auf dem beschränkten Wege und um des idealen Zweckes willen auch in materielle Hinsicht einen großen Erfolg wünschen. Wegen der Darbietungen im einzelnen sei auf die in den nächsten Tagen erscheinenden Zeitungsanzeigen und Plakate verwiesen. Anmeldungen für die Teilnahme von Kindern am Festzug werden am Montag, 6. Juli, abends 6 Uhr, im Hof der Guttenbergschule entgegen genommen. Hierzu sei bemerkt, daß der Zug der Kinder nach Schluß der Veranstaltung auf dem Platz ordnungsmäßig geschlossen in den Hof der Guttenbergschule zurückgeführt wird, wo die Eltern ihre kleineren Kinder in Empfang nehmen können.

(2) Goldene Hochzeit. Herr Jakob Kötter und Frau feierten gestern, Sonntag, in völliger geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Herr J. Kötter, der nebenbei bemerkt, der Vater unseres bestbekannten Kassallers Max Kötter ist, ist schon seit 40 Jahren in der Firma Schröder u. Fränkel hier tätig. Unsere herzlichste Gratulation!

Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, 7. Juli, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Büro Weierhäger-Allee 10.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus. Heute, Montag, 6. Juli kommt die große Erfolgsoperette „Das Weib im Verzug“ zur Darstellung, die bei ihren bisherigen Aufführungen den ungetrübten Beifall des Publikums fand. Morgen, Dienstag, 7. Juli wird die reizende Altinzen Operette „Nanni nicht tanzen“ mit Wilma von Damario und Fritz Valenza als Soli wiederholt. Übermorgen, Mittwoch, 8. Juli die Verkaufsführung der hier so überaus beliebten Volksoperette „Der liebe Bauer“ statt, die von Willi Stadler inszeniert und von Willi Feins dirigiert, fast das gesamte Personal beschäftigt.

Karlsruher Polizeibericht vom 6. Juli

Blutschlag. Bei dem Gewitter in der Nacht vom Freitag auf Sonntag schlug der Blitz in den Dachstuhl eines Hauses in der Marienstraße, hier, ohne zu zünden. Dabei wurde der Dachstuhl leicht beschädigt.

Heberfahrten. Am vergangenen Samstag nachm. wurde ein Kraftwagen in der Göttinger Allee von einem tiefen Gefälle überfahren und hierbei an der rechte Seite verlegt, so daß er ätzliche Gase in Anspruch nehmen mußte. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. — Am Sonntag nachmittags schienen zwei bei einem Stoßwagens gepanterte Herbe in der Kronenstr. gingen durch und stießen an ein auf der Straße stehendes Auto, an welchem zwei Personen geritzt wurden. Sodann konnten sie angehalten werden.

Ein Zusammenstoß erfolgte am Samstag nachmittags Ecke Krieg- und Ritterstraße zwischen einem Lieferungsauto und einem Personentransportwagen, wodurch letzterer beschädigt wurde.

Zusammenstoß. Durch zu rasches Fahren wurde am letzten Samstag abend Ecke Karl- und Neue Bahnhofstraße ein Motorradfahrer von einem Personentransportwagen von hinten erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer trug Schutzhelme, wurde aber durch die Wucht des Zusammenstoßes schwer verletzt. Der Motorradfahrer wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt. Der Motorradfahrer wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt.

Ein Zusammenstoß erfolgte am Samstag nachmittags Ecke Krieg- und Ritterstraße zwischen einem Lieferungsauto und einem Personentransportwagen, wodurch letzterer beschädigt wurde.

Zusammenstoß. Durch zu rasches Fahren wurde am letzten Samstag abend Ecke Karl- und Neue Bahnhofstraße ein Motorradfahrer von einem Personentransportwagen von hinten erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer trug Schutzhelme, wurde aber durch die Wucht des Zusammenstoßes schwer verletzt. Der Motorradfahrer wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt.

Ein Zusammenstoß erfolgte am Samstag nachmittags Ecke Krieg- und Ritterstraße zwischen einem Lieferungsauto und einem Personentransportwagen, wodurch letzterer beschädigt wurde.

Zusammenstoß. Durch zu rasches Fahren wurde am letzten Samstag abend Ecke Karl- und Neue Bahnhofstraße ein Motorradfahrer von einem Personentransportwagen von hinten erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer trug Schutzhelme, wurde aber durch die Wucht des Zusammenstoßes schwer verletzt. Der Motorradfahrer wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt.

Ein Zusammenstoß erfolgte am Samstag nachmittags Ecke Krieg- und Ritterstraße zwischen einem Lieferungsauto und einem Personentransportwagen, wodurch letzterer beschädigt wurde.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1. Kameradschaft. Donnerstag, 9. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Krone“, Ecke Georg-Friedrich- und Rintheimerstraße.

3. Kameradschaft. Montag, 6. Juli, abends 8 Uhr, in der „Eiche“, Augustenstraße, Versammlung für die Bezirke Weierhäger, Kuppert, Süd- und Südweststadt. Vortrag des Kam. Koch über: „Der Kampf der Reaktion gegen die Weimarer Verfassung“.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Wiener Operette im Konzerthaus: „Das Weib, in Verzug“.

Schönheitsfest: 4-7 Konzert auf dem Schönheitsfestplatz. — 8 Uhr: Festkonzert in der Schönheitsfesthalle.

Aus der Stadt Durlach

Aus dem Lande

Aus dem Albland

Aus dem Murgtal

Baden-Baden

Der Kurbetrieb. Obwohl der Juni in Baden-Baden nicht die hohen Besuchsziffern bringt wie der Mai, so ist der Besuch

in diesem Jahre dank des anhaltenden guten Wetters immer noch recht gut, es mag übrigens auch auf die außerordentliche Fülle der Darbietungen des Kurprogramms zurückzuführen sein. Neben den bekannten Tageskonzerten des städtischen Orchesters wurden in der vergangenen Woche zwei sehr gut verkaufte Fortnachtsabende gegeben. Allgemeines Interesse wurde den Wiener Philharmonikern entgegengebracht, die bei ausverkauftem Hause ein mit sehr großem Beifall aufgenommenes Konzert gaben. Diese Begeisterung wirkte als eine sympathiefördernde Wirkung für unsere österreichischen Bundesgenossen. Das Konzert selbst brachte unter der meisterhaften Leitung von Bruno Walter die Leonore-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven, die Mozart-Sinfonie Es-Dur und Sinfonie D-Dur von Gustav Mahler.

Die Wiederkehr dieser teilweise außerordentlich schmerzhaften Stunde war in jeder Beziehung überaus und bewies die überlegene Schulung dieses in einer Jahrhunderte langen Tradition herkömmlichen Orchesters. Zum Schluß wurde noch der Strauß-Walzer „In der schönen blauen Donau“ mit einer seltenen, geradezu hinreißenden Wirkung gespielt und vom Publikum mit einem wahren Enthusiasmus aufgenommen. Von den bemerkenswerten Programmpunkten des Baden-Badener-Kurprogramms in den nächsten Wochen wären hervorzuheben: das Automobilturnier vom 21.-26. Juli, die Golfwettkämpfe vom 9.-19. August und die Internationalen Rennen vom 21.-30. August.

Ein Mord bei Sambrücken?

Bruchsal, 5. Juli. (Eigene Meldung.) Im Bach bei Sambrücken wurde die Leiche des Arbeiters Thoma aus Bruchsal gefunden. Der Tote hat eine schwere Kopfverletzung erlitten. Da Spuren vorhanden sind, daß der Tote über den Bach in den Bach geworfen wurde, ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß Thoma nicht ertrunken ist, sondern auf gewaltsame Weise um sein Leben kam. Nach dem ärztlichen Befund ist die Leiche erst kurze Zeit im Wasser gelegen. Die gerichtliche Untersuchung dürfte wohl Licht in den rätselhaften Fall bringen.

Unter dem dringenden Verdacht, die Mordtat verübt zu haben, wurde der Händler Mendelin Wagner aus Ettfeld bei Bruchsal verhaftet.

Lezte Nachrichten

Weitere Todesurteile in Bulgarien

Sofia, 5. Juli. Das Kriegsgericht von Dobritsch verurteilte 23 Mitglieder der kommunistischen Bande von Stroltscha zum Tode und 10 andere Kommunisten zu insgesamt 112 Jahren Kerker. Der kommunistische Rechtsanwält Popoff, der Leiter des kommunistischen Aufstandes von Wratta und ein anderer Kommunist wurden beim Ueberschreiten der jugoslawischen Grenze auf bulgarischem Boden erschossen. Nach den vorgefundenen Schriftstücken bezweckte die Mörder nach Bulgarien die Organisation eines neuen Aufstandes.

Sofia, 4. Juli. Der Kassationshof bestätigte die Urteile gegen die Mitangeklagten im Hochverratsprozeß wie folgt: Von den 9 Angeklagten werden der Honorerichter Wiljanow, der Major Wiljanow, der Hauptmann Krasnow, Frau Angelowa Kozew und Petrow zum Tode verurteilt. Die letzten vier sind entkommen. Pentchoff wurde zu 8 Jahren Gefängnis und Leifschew zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 0,97, gef. 98; Rühl 201, gef. 4; Magaz 369, gef. 2; Mannheim 230, gef. 9 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Vereinsanzeiger

Umsonst

Waschen und Bügeln

Schorpp

Herron-Kragen

Annahmestellen

DURLACH

BRUCHSAL

RASTATT

Ämliche Bekanntmachungen

Strassenperre betr.

Universe

Universe

Universe

Universe

Universe

Universe

Universe

Universe

SAISON-AUSVERKAUF

Unsere gesamten Lager in Saison-Artikeln, Modell-Konfektion, Frottés, Voiles, Crêpe, Seidenstoffen, Wollwaren und Weißwaren, haben wir ohne Rücksicht auf den früheren Wert ganz bedeutend im Preise herabgesetzt

Mengenabgabe vorbehalten!

Sowelt Vorrat!

Wäschestickerien

Wäsche-Stickerien gute Qualität, 2-3 cm breit Meter . . . 0.30 0.25 0.20 0.15

Spachtel- und Hohlraum-Dessin 4-7 cm breit 0.55 0.50

Wäsche-Stickerien besond. billig, Stück 4 4.00 m . . . 0.60

Unterrock-Stickerien gute Qualität, gut gestickt 15-20 cm breit, Meter 1.20 0.90

Valenciennes-Spitzen in reich. Ausw., schöne Dessins 0.20 0.15 0.15

Modewaren

Große Posten enorm billiger Modewaren weit unter Preis

Babylagen, Kasackwesten, Morgenhauben, Jackenkragen, Kleiderplätzchen, Jabots Serie I II III IV V

0.45 0.75 1.- 2.25 2.95

Blaue Matrosenkragen mit Manschetten, Stück 1.95 1.65 0.95

Stelle Babylagen in allen Weiten, Stück . . . 1.95 1.10 0.75

Herren-Hüte

Herren-Filzhüte viele Formen u. Farben von . . . 3.90

Herren-Matelo verschiedene Geflecharten . . . 2.50 1.80 1.20

Herren-Hüte Panama u. Flanschform . . . 2.50 2.00 1.50

Schuhwaren

Posten weiße Damenschuhe . . . Paar 2.50 1.95

Damen-Stiefel mit hohen und niederen Absätzen . . . Paar 4.90

Spangenschuhe Lackled. 11.50 8.75

Herren-Stiefel versch. Formen 9.50 7.00 5.50

Herren-Halbschuhe schwarz und braun . . . 11.50 9.50

Farbige Filz-Halbschuhe sehr leicht 26-42 31-35 25-30 21-24 1.50 1.25 1.10 0.95

Groß. Post. Einzelpaare f. Damen u. Herren, Marke „Wolf“ . . . 14.50 12.50

Auf Tischen ausgelegt: Hausschuhe - Sandalen Kinderstiefel - Sportstiefel zu enorm billigen Preisen

Taschentücher

3 Serien weiße Herrentücher weiß und weiß mit Rand

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 0.20	0.25	0.35

3 Serien farbige Herrentücher rot, gelb u. braun gemustert

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 0.25	0.28	0.40

Damentücher Batist mit farbigem Rand, 3 Stück . . . 0.85

1 Posten Damentücher einfarbig, rosa, hellblau usw. 1 Stück . . . 0.15

Kindertücher weiß und bunt kariert, 6 Stück 0.85, 6 Stück . . . 0.40

Damen-Büchertücher 6 Stück . . . 0.40

in unserem Erfrischungsraum **KONZERT**

Schuhwaren

Babyschuhe weiß und farbig 0.95 0.85 0.85

Kinder-Stiefel schw. u. braun, breite Formen, 22-35 . . . 3.50

Kinder-Stiefel schw. u. braun, auch mit Doppelschlepp 31-35 27-30 2.90 2.90

Spangenschuhe schw. u. braun, breite Formen 31-35 27-30 2.90 2.90

Dirndlhausschuhe hübsche Muster, 36-42 . . . 1.25

Posten Lederschlittschuhe mit kleinen Fabrikationsfehlern . . . Paar 1.95

Lederhausschuhe schwarz u. braun Herren Damen 2.95 2.45

Damen-Halbschuhe in vielen Ausführungen . . . 6.90 6.75 4.50

Herren-Konfektion

Gummimäntel große Auswahl, prima Gummierung 37.50 19.50

Loden-Mäntel gutes Mächener Fabrikat . . . 22.50 19.50

Sommer-Joppen für jede Figur, dunkl. Dessins . . . 7.95 6.80 4.95

Rips-Jacken gute Verarbeitung . . . 18.50 13.80

Leiter-Saccos schwarz und dunkelblau . . . 16.50 14.50

Sommer-Hosen Zwirn, Dreifach-Schiffen . . . 9.50 7.95

Pilot-Arbeitshosen Strapazier-Qualität . . . 6.95

Windjacken imprägniert f. Herren f. Burschen f. Knaben 9.50 8.90 7.90

Staubmäntel Neuzeit . . . 7.95 6.50

Metzgerblusen gute Qualität 9.80 8.95

Koch-Jacken prima Kopier-Qualität . . . 12.50 9.80

Koch-Hosen . . . 7.50 6.75

Koch-Mützen hohe Form . . . 1.45

Blaue Arbeitsschürzen Hautsch . . . 2.50 1.65



STADTGARTEN

Dienstag, den 7. Juli, abends von 8-10 1/4 Uhr

Konzert der Harmoniekapelle.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus.

Hente Montag, den 6. Juli, abends 7 1/4 Uhr, die glänzende Kostümoperette aus der Zeit der großen Katharina

Das Weib im Purpur

von Jacobson und Oesterreicher, Musik von Jean Gilbert.

Billetpreise v. Mk. 1.40 b. 5.10. Vorverkauf siehe Anschlagstafeln.

Morgen Dienstag, 7. Juli, die erfolgreiche Alt-Wien-Operette **Hanni geht tanzen.**

Schützenfest

28. Verbandsschießen Baden-Pfalz-Mittelrhein Karlsruhe 4.-12. Juli 1925.

Tages-Programm

Dienstag, den 7. Juli: Vormittags 11 Uhr: Ordentliches Verbandsschießen im Schützenhotel. Nachmittags 4-7 Uhr: Konzert auf dem Schützenfestplatz. Abends 8-11 Uhr: Großes Konzert in der Schützenfesthalle mit Auftritten des Männerchorvereins Karlsruhe, Orchester u. Polkaensemble.

Mittwoch, den 8. Juli: Nachmittags 4-7 Uhr: Großes Kinderfest mit Volksbelustigungen aller Art. Konzert auf dem Schützenfestplatz. Abends 8-11 Uhr: Großes Festkonzert in der Schützenfesthalle, mit Darbietungen des Männergesangsvereins „Karlsruher Liederkreis“, Italienische Nacht, Harmonie-Orchester.

Weitere Programme der Festwoche werden durch Anzeigen bekannt gegeben.

Täglich ab abends 11 Uhr Tanz in der Schützenfesthalle

Täglich abends 9-11 Uhr **TANZDIELE** in der Bankethalle des Schützenhauses

Jazzband Schalk.

Eintrittskarten an den Kassen des Schützenfestplatzes: Die Person Mk. —, Kinder bis 14 Jahren frei.

Freikarten zum freien Eintritt auf den Festplatz und zur Teilnahme an allen Veranstaltungen auf dem Festplatz (Dauerkarten) sind zum Preise von Mk. 3.— zu haben bei Ed. Flüge, Kaiserstraße 61; Herm. Meyer, Marktplatz; E. P. Hieske, Kaiserstraße 21b; Herm. Meyer, Mühlburger Tor; Herm. Knäbel, Schützenstraße 11.

Fahrgelegenheit zum Schützenfestplatz vom Hauptbahnhof, Marktplatz und Montzger zu billigen, für das Fest bestimmten Tarifen. Die Linkenheimer Allee ist die ganze Nacht über festlich beleuchtet.

Der Festausschuß.

Musikverein Harmonie, Karlsruhe.

Herr Kabelleifer Jrgang behauptet in einem Anfechtung, der Träger des ersten und höchsten Preises des internationalen Musikfestes zu Luzern zu sein. Da diese Behauptung angeht, die öffentliche Meinung irreführen, erklären wir:

1. Im Klaffenwettkampf wurde Herr von Herrn Jrgang geleiteter Kapelle aus Gießen, deren Nachprüfung noch nicht abgeschlossen ist, 4 Punkte mehr zugeteilt als uns.

2. Es wurde uns von einem Mitglied der Kommission erklärt, einer der Herren Preisrichter lasse die von uns gewählte Ausgabe des Reihungsvorbildes nicht gelten, weil sie ein Ton tiefer lände, als die Originalausgabe für die Oper.

3. Im Ehrenwettkampf, zu dem von 24 Kapellen noch 10 zugelassen wurden, und denen 2 Preis höher bewertet wurde, als der 1. im Klaffenwettkampf, errangen wir einwandfrei die erste Stelle, und damit den höchsten Preis des ganzen Festes mit 2000 Franken.

4. Bei der Bewertung der Dirigenten wurde unser Dirigent, Herr Hugo Rudolph, an erster Stelle ausgezeichnet.

5. Unser Orchester hat nur ordnungsfähige Mitglieder, während Herr Jrgang zur Verbesserung seiner Leistung Kräfte aus ganz Mittelbaden zusammenziehen muß.

Wie Herr Jrgang bei diesen Tatsachen sich als Dirigent, der den ersten und höchsten Preis errungen hat, bezeichnen kann, ist uns rätselhaft.

Der Vorstand.

Piano modern, krouzaltig, fast neu, sehr preiswert Zahlungsanfertigung

Lang

Kaiserstraße 167 Salamander-Schuhhaus.

Zuberläufiger **Kraftwagenführer**

gesucht. Rationalführer Seinerbet beborzagt. Ang. mit Referenzen und Gehaltsanprüchen an: K.E. 256 an Hta, Hasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Hardtstraße 29.

Kaufe alle Sorten Zinnen, Papier sowie neue Wbfälle fortwährend zu den höchsten Tagespreisen.

Josef Schwall

20 Hardtstraße 20.

Von der Reise zurück!

Dr. R. Behrens

Kinderarzt

Leopoldstrasse 2 Telephon 1506

Kostümbüglerin

tüchtige, per sofort gesucht

Färberei Burg, Karlstraße 43.

Gelegenheitskauf!

130 Säge Fleischbretter, versch. Größen, 176 Gewürz-Etagere, 25 Zinnen-Etagere, 8 Säge Hackbretter und sonst noch verschiedenes sind sehr billig abzugeben. Interessenten wollen ihre Adresse an die Geschäftsstelle unseres Blattes abgeben.

Mietervereinig. Karlsruhe

Munzsches Konservatorium

Prüfungs-Konzerte

Eintracht

Dienstag 7. Donnerstag 9. Dienstag 14. Juli, abends 8 Uhr

Karten bei Doert, Müller, Tafel, Odeonhaus und an der Abendkasse.

Achtung! Wanzenvertilgung

Ilm die verehrte Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung über den glänzenden Erfolg meines neuerbesserten **Vergasungs-Verfahrens** zu überzeugen, verpasse ich als Bekannte jedes Zimmer, welches in der Zeit vom 27. Juni bis 18. Juli bei mir bestellt wird, zum **Reklamepreis Mk. 5.—** mit Garantie ohne jede Nachforderung.

Fr. Höllstern

Herrenstr. 5 — Röhrlingerstr. 70 II., Karlsruhe 10

Telefon 3791, 4037

Palast-Sichtspiele

Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute bis einschl. Freitag:

„Fräulein Frau“

Filmnovelle in 6 Akten.

In der Hauptrolle: **Ica v. Lenckffy.**

„Er“ als Lebensretter.

Lustspiel mit Harold Lloyd.

Der Regimentstag der bad. Leibgrenadiere.